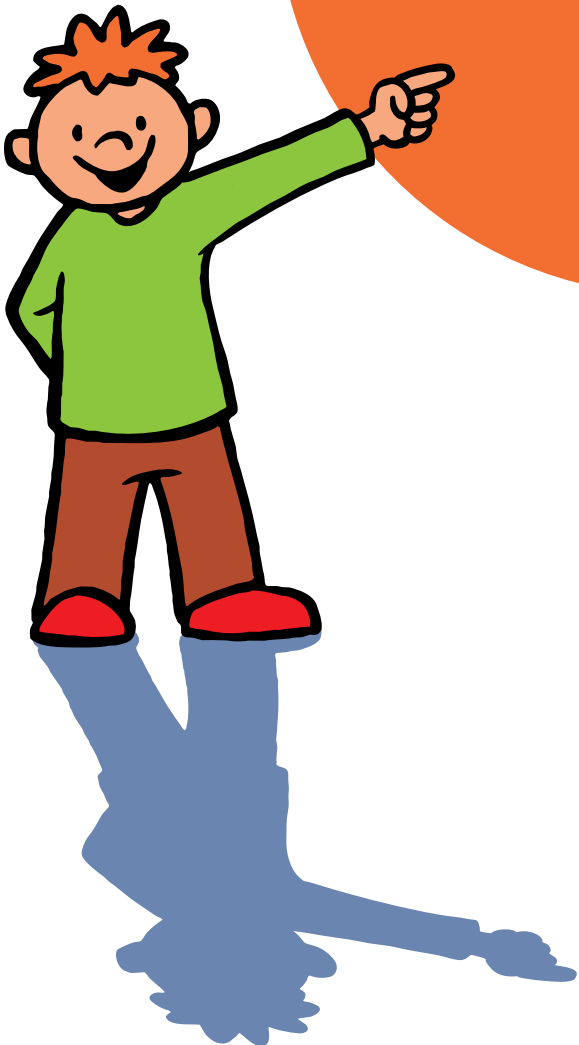


familien234.de

Februar Fastenzeit
Palmsonntag
Ostern
Osterzeit
Pflingsten
Juli
August
September
Oktober
Erntedankfest
November
St. Martin
Allerheiligen
Advent

ERNTEDANK



IMPRESSUM

Die Materialien dieser Mappe wurden erarbeitet und zusammengestellt von der Hauptabteilung Seelsorge des Erzbistums Köln

Projektleitung: Efi Goebel
Redaktion: Dr. Holger Dörnemann, Efi Goebel,
Martin Degener, Hans-Peter Theodor
Graphik: greycells.COMMUNICATION, Kaarst

Noch mehr Informationen, Spiele und Begegnungen zum Aschermittwoch unter: www.familien234.de

HERKUNFT DES FESTES

Wohl allen Religionen ist es eigen, dass sie „**die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit**“ (wie es bei der Gabenbereitung der Eucharistiefeier heißt) als Gottesgeschenk betrachten und die erfolgreiche Ernte feiern. So gab es auch im Glauben des Volkes Israel Erntefeste: zum Pfingsttermin ein Getreide-Erntefest und an einem anderem Tag das Laubhüttenfest als Wein- und Gesamterntedankfest (nachzulesen z.B. im Buch Levitikus des Alten Testaments: Kapitel 23, Vers 39-40). Bei den ersten Christ/inn/en wurde ab dem 3. Jahrhundert ein Erntedankfest gefeiert. Im jetzigen Kirchenjahr gibt es keinen weltweit einheitlich festgelegten Termin für dieses Fest, wozu die je nach Klimazone unterschiedlichen Erntezeiten wohl mit beigetragen haben. 1972 haben die deutschen Bischöfe für unser Land den 1. Sonntag im Oktober für den Erntedank festgelegt.

Die Feier fällt damit in eine der vier sogenannten **Quatemberwochen** (*lateinisch quattuor tempora: vier Zeiten*). Ungefähr zu Beginn der vier Jahreszeiten gelegen, wurden während dieser Wochen in Rom seit dem 8. Jahrhundert jeweils der Mittwoch, der Freitag und der Samstag als Tage des Dankes und der Umkehr mit Gebet, Fasten und Almosengeben begangen.



Das Erntedankfest hat heute eine schwierige Stellung: In den städtischen Gebieten erleben Kinder und Erwachsene immer weniger den **Zusammenhang** von Säen und Ernten, von Wetterlage und Wachsen, von Pflegen und Gedeihen lassen. Es ist deshalb gar nicht so einfach, das Erntedankfest nicht zu einem bloß folkloristischen Fest abgleiten zu lassen.

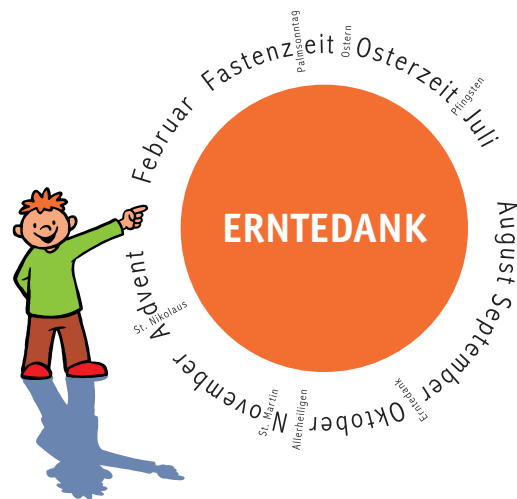
Der Erntedanktag kann vielmehr ein Tag der Besinnung auf unsere Aufgabe in der Schöpfung sein und uns unsere **Verantwortung für Natur und Umwelt** vor Augen führen. Die derzeitige Debatte um das Klima zeigt, wie notwendig das immer wieder ist.

In der Liturgie sagen wir am Erntedank ausdrücklich Dank für die Erfüllung der vierten Bitte im Vaterunser: „**Unser tägliches Brot gib uns heute**“ und lassen uns damit auch aufrufen zur **Solidarität mit allen, die Hunger leiden**.

AUSFLUGSTIPP:

„Erlebnis Schöpfung“ – multimediale Mitmachausstellung
im LVR-Freilichtmuseum Lindlar
www.erlebnis-schoepfung.de

FEIERN



VORBEREITUNG

/// Für ein stressfreies Feiern:

Versuchen Sie, soweit möglich, Besorgungen und Vorbereitungen in den Tagen vor Ihrem Treffen zu erledigen.

Für eines der Spiele brauchen Sie zusätzliches Obst.

rechtzeitig besorgen und bereitlegen

- Ihre Jahreskerze;
- die beiliegende Malbilder-Geschichte „Die Blumenmacher“;
- (Fladen-) Brot / Käse / Obst / Saft;
- Tischdecke / Blumenstrauß (evtl. der Kräuterstrauß von Mariä Himmelfahrt);
- Gläser/Becher (Teller und Besteck weglassen!);
- beiliegende Spielvorschläge (Spiele ohne Sieger III) / zum Basteln evtl. den Peddigrohrkranz von Advent, Karfreitag bzw. Ostern oder Pfingsten / einige Kornähren

ABLAUF

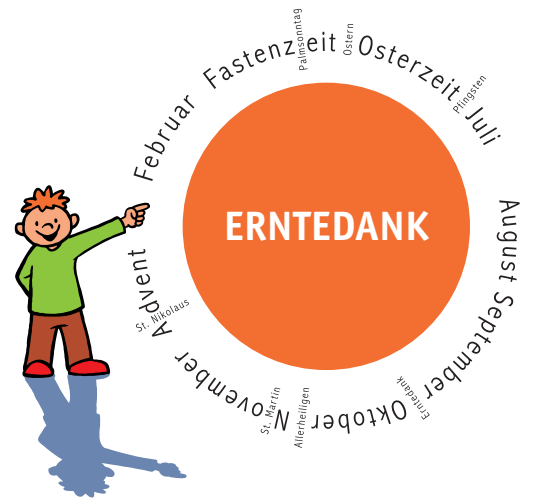
Beginnen

Nachdem alle Familien zusammengekommen sind, singen Sie gemeinsam das Lied „Vom Aufgang der Sonne“ (siehe Liedblatt).

Dann erklärt ein/e Erwachsene/r:

„Wir wollen unser Treffen beginnen, indem wir ein großes Tischtuch auf dem Boden ausbreiten, uns darum setzen und unsere (Jahres-)Kerze darauf stellen. Sie erinnert daran, dass Gott immer für uns Menschen da sein will.“

„Heute möchten wir Gott danken für alles, wovon wir leben können: Wir wollen das Erntedankfest feiern.“



ABLAUF

Vom Wachsen

Jetzt nimmt ein/e Erwachsene/r die Malbilder-Geschichte „Die Blumenmacher“ zu Hand und fährt fort:
„Gott, der die ganze Welt geschaffen und den Menschen übergeben hat, lässt auf dieser Erde auch alles wachsen, was wir brauchen.“

„Über das Wachsen will ich euch jetzt eine Geschichte vorlesen.“

/// Lassen Sie die Kinder nach jedem Abschnitt auf den Zeichnungen entdecken, was sie nach dem Gehörten wieder erkennen.

Ein/e Erwachsene/r liest langsam die Geschichte „Die Blumenmacher“ vor. Zeigen Sie beim Vorlesen die beiliegenden Zeichnungen.

Früchte der Erde und der Arbeit

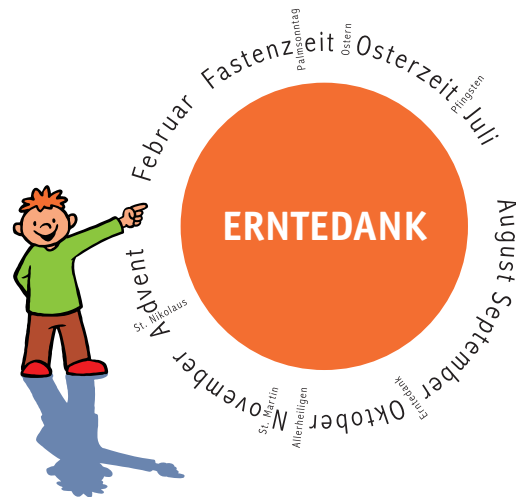
Am Ende der Geschichte lädt ein/e Erwachsene/r ein:
„Jetzt wollen wir gemeinsam überlegen, welche anderen Pflanzen oder Früchte außer der Sonnenblume auf dem Feld, im Wald oder im Garten wachsen, von denen wir essen können.“

/// Sie können dazu auch die Kräuter von Mariä Himmelfahrt verwenden. Auf diese Weise erinnern Sie an ein weiteres Geschenk, das von Gott in die Natur gelegt ist: die heilenden Kräfte der Kräuter.

Kinder und Erwachsene überlegen gemeinsam. Dann stellen Sie den Blumenstrauß auf die Decke und für jede/n einen Becher oder ein Glas:
„Vieles, was wächst, kommt Tag für Tag auf unsere Teller.“

Mitgebrachtes Obst und Gemüse werden auf die Tischdecke gelegt, angeschaut und es wird geraten, wie lange all das wohl wachsen musste.

Dann stellen Sie die Aufgabe:



„Ich bin gespannt, ob ihr entdeckt, was die Lebensmittel, die ich jetzt dazulege, vom Obst und vom Gemüse unterscheiden!“

Legen Sie nun die Lebensmittel auf das Tuch, die das Ergebnis einer menschlichen 'Bearbeitung' sind: Käse, Saft, Brot. **„Wie viele Menschen haben wohl mitgearbeitet und was war wohl alles zu tun, bis der Käse, der Saft und das Brot fertig waren?“**

Überlegen Sie u. singen dann „Sag uns, Herr Bäcker“ (s. Liedblatt).

**„Herr unser Vater,
wir dürfen jetzt zusammen
essen. Du hast Obst und
Gemüse wachsen lassen. Viele
Menschen haben mitgearbeitet,
damit der leckere Käse,
das leckere Brot fertig wurden.“**

**Wir danken dir und allen,
denen, die daran mitgearbeitet
haben.**

**Wir danken dir auch für das
ganze Jahr, für alles Gute,
das in diesem Jahr gewachsen
ist. Danke, dass du es
gut mit uns meinst.“**

**„Guter Gott,
wir dürfen jetzt zusammen
essen. Du hast Obst und
Gemüse wachsen lassen.
Viele Menschen haben gearbeitet,
bis Käse und Brot fertig wurden.“**

**Wir danken dir und denken
an alle, die mitgearbeitet
haben.**

**Heute essen wir am Boden
sitzend, nur mit unseren
Händen. So essen viele Menschen
auf der Welt Tag für Tag.
Lass die Hungernden die Hoffnung
auf Gerechtigkeit nicht aufgeben.
Schenke den Satten Phantasie,
für ein gerechteres Leben einzutreten.“**

Alle antworten: **„Amen.“**



Nach dem gemeinsamen Essen kann sich eine Spiele-/Bastelrunde anschließen:

Für das gemeinsame Basteln lässt sich noch einmal gut der Ped-digrohrkranz verwenden, den Sie im Advent, zu Ostern oder Pfingsten benutzt haben. Sie können ihn, aufgehängt an einem Holzstab, der in einem mit Sand gefüllten Topf steht, zunächst mit Kornähren schmücken. Daran können dann von den Kindern gemalte und ausgeschnittene Bilder mit dünnen Fäden aufgehängt werden. Motive können Früchte und Gemüse sein oder Symbole für die Arbeit Erwachsener und/oder für die 'Schularbeit' der Kinder.

Sie können aber auch die Bilder aus der Geschichte „Die Blumenmacher“ ausmalen lassen.

Einige Spielvorschläge, die zum Thema 'Erntedank' passen, finden Sie auf den beiliegenden Blättern (Spiele ohne Sieger III).

/// Eine gemalte Schultasche z.B. kann symbolisieren, was man in der Schule gelernt hat.

ALTERNATIVE mit überwiegend älteren Kindern

Sie lassen die Bilderbuchgeschichte weg und wenden sich direkt den Lebensmitteln zu.

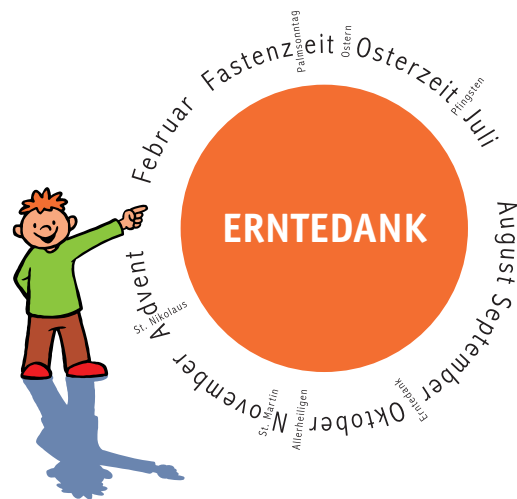
Gemeinsam überlegen Sie, was das Sitzen am Boden, die einfachen Speisen sowie das Fehlen von Tellern und Besteck zu bedeuten haben.

(Stichworte: 'Einfachheit' - 'Gerechtigkeit' - 'Solidarität in der einen Welt' - 'Umweltschutz': Einfachheit, weniger Verpackung, weniger Reinigungsmittel zum Spülen usw.)

/// So gehen Sie am besten dabei vor:
Nach einem lauten Vorlesen des Textes beschäftigen sich zunächst alle für sich allein mit dem Text, indem jede/r mit einem Stift kennzeichnet:

- > für: Das ist mir persönlich in meiner jetzigen Stimmung wichtig.
- ? für: Das habe ich inhaltlich oder sachlich nicht verstanden.
- ! für: Das halte ich für die wichtigste Aussage im Text.

Anschließend löst man zunächst gemeinsam die '?' und kommt dann über die '!' ins Gespräch.



Auch eine Bibelarbeit in Anlehnung an die eben genannten Themen ist möglich:
Die 'Speisung der 5000' (Evangelium nach Matthäus: Kapitel 14, Vers 13-21, der Text liegt der Mappe bei) kann unterschiedlichste Aspekte zum Erntedankfest aufreißen:

- auf Gott vertrauen und ihm danken („...blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis ...“ - Vers 19)
- im Vertrauen auf Gott einander etwas zutrauen („Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische hier. „- Vers 17)
- zum Brot füreinander werden („Gebt ihr ihnen zu essen!“ - Vers 16)
- wagen, auch wenig anzubieten: So werden andere ermuntert, ihr Weniges zu geben und in der Summe werden alle satt („... wurden zwölf Körbe voll.“ - Vers 20)

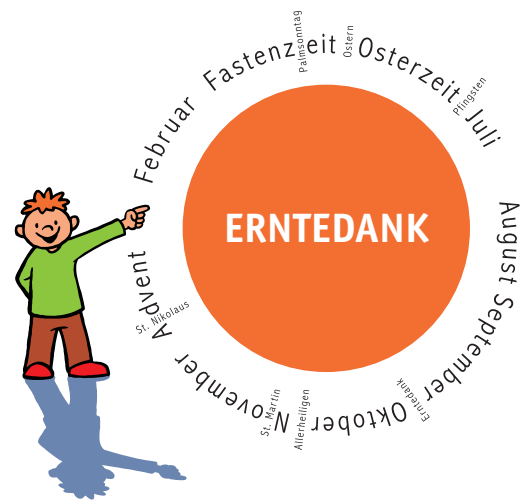
Beschließen Sie Gespräch und Austausch mit einem der vorgeschlagenen Gebete.

WEITERFÜHRENDE ASPEKTE für Mütter und Väter

Dankbar sein für Gottes gute Gaben - kommt uns das nicht immer übertriebener vor im Blick auf volle Supermarktregale und im Wissen darum, dass den Menschen nur noch wenig davon trennt, selbst auf genetischem Wege Nahrungsmittel zu 'kreieren'?

1. Die Fülle, mit der die Natur ihre Gaben darbietet, rührt uns Menschen nach wie vor an. Das gilt schon für einfache Beispiele, wie einen Korb voller Äpfel oder eine große Schale mit Trauben. Hineingreifen, schmecken und sich daran erfreuen. Wer etwas von diesen Gaben entdeckt, der gerät eigentlich von selbst ins **Staunen und Schwärmen**. Wir begegnen dem Wunder des Lebens, voll Geschmack, Buntheit und Vielfalt. Erziehung bedeutet, mit Kindern und Jugendlichen immer neu auf Entdeckungsreise zu gehen, um ins Staunen und Schwärmen zu geraten.

2. Solches Staunen lässt Freude und Dankbarkeit in uns entstehen: Es ist toll, dass unser Leben so geschmackvoll ist. Wer einigermaßen sensibel ist, dem stellt sich irgendwann auch die Frage nach dem 'woher' all des Guten. Das kann zum Nachdenken führen über die vielen Hände, durch die etwas gegangen ist, bevor es im Ladenregal und schließlich auf unserem Tisch landet. Dahinter stehen Menschen und dahinter steht das Geheimnis des Wachsens. Wir Christen und Christinnen sind der Überzeugung, dass Wachstum und Gedeihen in der Natur an das Geheimnis Gottes heranrührt.



In der Messfeier kommt das zum Ausdruck im Gebet des Priesters über Brot - und danach ähnlich über den Wein - beides stellvertretend verstanden für alle Gaben dieser Erde, die wir aus Gottes guten Händen empfangen:

„Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit.“

Sich freuen und danken heißt: Gott zu nennen und die Menschen, die teil hatten daran, dass die Gaben auf unserem Tisch liegen.

3. Doch wenn wir mit offenen Augen durchs Leben gehen, sehen wir auch, dass einige viel, manchmal zuviel, von den Gaben dieser Erde haben und andere wenig oder gar nichts. Wir wissen, dass ungezählte Menschen an Unterernährung leiden, darunter viele Kinder. Wenn Gott uns im Wachstum der Früchte seine Güte erfahren lässt, stellt sich die Frage, ob wir dabei stehen bleiben oder ob wir weiterschenken, an die, die zuwenig haben.

LIED

„Sag uns, Herr Bäcker“



Sag uns, Herr Bäcker

Text: Rolf Krenzer
Musik: Ludger Edelkötter

aus: Du, ich geh einfach auf Dich zu

C G C

Sag uns, Herr Bäck-er, wo — her kommt dein Brot?

C G C

Sag uns, Herr Bäck-er, wo — her kommt dein Brot? Ich

C F C

ha-be, ich ha-be das Brot aus Mehl ge-macht. Der

C G C

Mül-ler, der Mül-ler hat mir das Mehl ge-bracht.

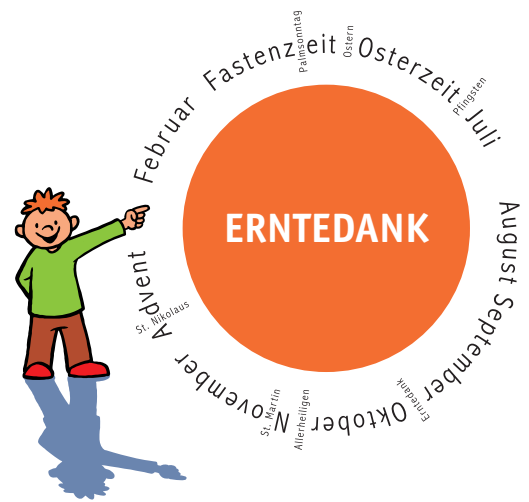
2. Sag uns, Herr Müller,
woher kommt dein Mehl?
Der Bauer, der Bauer,
hat mir das Korn gebracht.
Aus Körnern, aus Körnern,
hab ich das Mehl gemacht.

3. Sag uns, Herr Bauer,
woher kommt dein Korn?
Die Körner, die Körner,
die hab ich ausgesät,
im Frühjahr, im Frühjahr,
damit die Saat aufgeht.

4. Hier ist das Brot!
Kommt herbei und greift zu!
Hier ist das Brot!
Kommt herbei und greift zu!
Wir essen, wir essen,
wir essen uns satt.
Und danken und teilen,
daß jeder etwas hat.

© Text: Rolf Krenzer Erben, www.rolfkrenzer.de

© Musik: KiMu, KinderMusikVerlag, 50259 Pulheim/Köln



SPIELE OHNE SIEGER

1. Pizzabacken

Eltern und Kinder spielen gemeinsam: möglichst je ein Erwachsener und ein Kind, es geht aber auch mit mehreren Kindern. Ein/e Erwachsene/r erklärt die Aufgabe und kommentiert: Eine Pizza soll gebacken werden. Zunächst muss der Teig bereit werden. Dazu wird der Teig (das Kind) kräftig geknetet. Nach einiger Zeit muss der Teig ausgerollt werden (von der Körpermitte aus über Arme, Beine, Nacken 'ausstreichen'). Dann wird die Tomatenpaste aufgestrichen (mit den Händen über den Rücken streicheln). Nun folgt der Belag: Belegen mit Salamischeiben oder Broccolistückchen hat sicher ganz unterschiedliches Vorgehen (Empfinden) für den 'Pizzateig' zur Folge. Am Schluss wird der Käse über die Pizza gestreut und rieselt sanft auf den 'Belag'. Alle Erwachsenen können nun zusammen einen 'Pizaofen' bilden, indem sie sich zu zweit gegenüberstellen und die Hände fest verschränken. Ein Elternteil legt nun die erste 'Pizza' in den 'Ofen', die sanft 'gebacken' (geschaukelt) wird.

2. Geschmacks-Memory

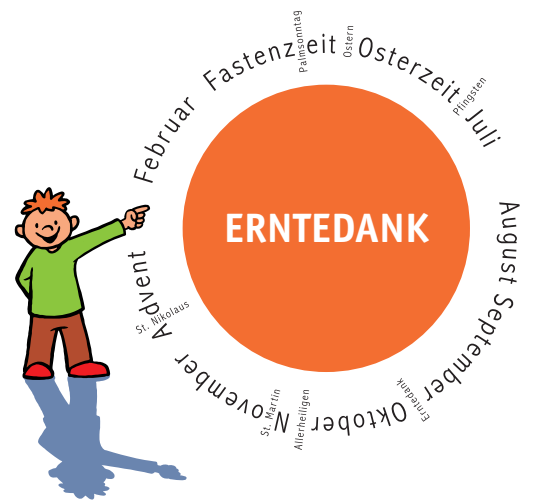
Früchte von verschiedenen Obstsorten, in mundgerechte Stückchen vorbereiten, jeweils eine ganze Frucht in einen mit einem Tuch verdeckten Korb legen. Kinder und Erwachsene sollen nun erschmecken und erfühlen, welche Früchte und welcher Geschmack zusammengehören. Sie können auch eine Variante mit Fruchtsäften und Früchten spielen.

3. Obstsalat

Alle Mitspieler/innen sitzen auf Stühlen im Kreis, eine/r steht in der Mitte. Nun erhalten alle Mitspielenden Obstnamen: abwechselnd Äpfel, Bananen, Birnen, Kirschen. Der/Die Mitspieler/in in der Mitte darf nun rufen, z.B.: „Alle 'Birnen' wechseln den Platz!“. Dann müssen alle 'Birnen' die Stühle tauschen. Aber Vorsicht, denn die/der Mitspieler/in aus der Mitte darf sich auch einen Platz erobern. Wer übrig bleibt, darf als nächstes angeben, welches 'Obst' die Plätze wechseln muß. Beim Ruf "Obstsalat" müssen alle 'Früchte' rasch den Platz wechseln.

4. „Ein Fest auf dem Bauernhof“

Alle Mitspielenden sitzen im Kreis und erhalten eine Rolle; möglich sind: Bau-er, Bäuerin, Knecht, Magd, Kuh, Pferd, Huhn/Hühner. Ein/e Erwachsene/r liest die Bauernhofgeschichte (siehe beiliegende Blätter) vor. Jedes mal, wenn die oben genannten Bezeichnungen genannt werden, müssen die entsprechenden Mitspielenden aufstehen und eine Runde um die ganze Gruppe laufen. Fällt der Begriff 'Bauernhof', stehen alle Mitspielenden auf, verbeugen sich und rufen: „Danke für die gute Ernte“. Viel Spaß! Möchten Sie mit ein oder zwei kleineren Kindern allein spielen, kann man die Umriss von Bauer, Bäuerin usw. auf ein großes Blatt zeichnen. Die Kinder können dann je einen Finger in Fingerfarbe tauchen und beim Erzählen auf die Figuren tippen.



SPIELE OHNE SIEGER „Ein Fest auf dem Bauernhof“

Auf einem **Bauernhof** lebte ein **Bauer** mit seiner **Bäuerin**, seinem **Knecht** und der **Magd** und mit vielen, vielen Tieren. Darunter gab es **Pferde**, Katzen, Mäuse, Schweine, **Hühner** und natürlich auch eine dicke, gemütliche **Kuh**. Der **Bauer** versorgte die Tiere gut, **Knecht** und **Magd** halfen ihm. Und wenn das Wetter gut war, dann wurde auf dem Feld kräftig gearbeitet. Die **Bäuerin** sorgte derweil, dass der **Bauernhof** recht schmuck und gepflegt blieb.

Eines Tages nun - die Ernte war eingebracht - sprach der **Bauer**: „Wir wollen auf unserem **Bauernhof** ein schönes Fest feiern!“ **Magd** und **Bäuerin** begannen einen Festschmaus zu bereiten, den Hof mit Girlanden zu schmücken und viele Leute einzuladen. Der **Knecht** aber sprach zum **Bauer**n: „Wollen wir nicht für das Pferd und die **Kuh** bunte Bänder herbeiholen und ihnen Schleifen um die Schwänze winden?“ Das fand der **Bauer** eine ausgezeichnete Idee. Flugs ging er ins Haus und sprach zu seiner Frau: „**Bäuerin**“, sprach er, „**Bäuerin**, gib mir von deinen bunten Bändern. Der **Knecht** und ich, wir wollen **Kuh** und Pferd schmücken!“ Die **Magd** hatte dies gehört. Sie lief schnell zum Nähkorb und holte die bunten Bänder. Dabei erwischte sie versehentlich auch die Perlenkette der **Bäuerin**. Doch sie merkte es nicht. „Danke“, sprach der **Bauer** zu **Magd** und **Bäuerin**, „nun will ich schnell zurück zum **Knecht**, denn das Pferd und die **Kuh** halten sicher nicht mehr lange still. Sie wollen aus dem Stall und hinaus aufs Feld.“

Als der **Bauer** nun über den Hof schritt, gackerten die **Hühner** laut. Sie stoben wild auseinander und schauten aus einiger Entfernung zu, wie der **Bauer** den **Pferde**stall betrat. Als das Stalltor hinter dem **Bauer**n zufiel, gerieten die **Hühner** noch mehr in Aufregung. „Was macht der **Bauer** mit den bunten Bändern? Was tut er mit der Perlenkette?“ Und aufgeregt begannen alle **Hühner** durcheinander zu gackern. „Wir wollen sehen was im Stall geschieht!“, riefen die ältesten **Hühner**. Alle **Hühner** begannen mit den Flügeln zu schlagen. Durch ein Loch in der Holzwand flatterten sie, ein Huhn nach dem anderen, in den **Pferde**stall.

Der **Knecht** war gerade dabei, eine wunderschöne Schleife in den Schwanz der **Kuh** zu flechten. Da sprangen die ersten **Hühner** der **Kuh** auf den Kopf. „Gack, gack,“ riefen sie und pickten auf das Horn der **Kuh**. „Schön bist du, schön! So schön möchten wir auch sein für das Fest auf dem **Bauernhof**!“ Der **Knecht** hatte die **Hühner** zuerst gar nicht bemerkt, doch als die **Kuh** vor Schreck austrat und das Pferd einen überraschten Hüpfen zur Seite machte, wurde er und der **Bauer** auf die **Hühner** aufmerksam. Schnell scheuchten **Bauer** und **Knecht** die **Hühner** aus dem Stall. Ein Huhn aber zog mit der Krallen die Perlenkette hinter sich her, hin zum **Hühner**stall.



SPIELE OHNE SIEGER „Ein Fest auf dem Bauernhof“

Vom Lärm auf dem Hof wurden **Bäuerin** und **Magd** aufmerksam. „**Magd**, was tun **Bauer** und **Knecht** dort auf dem Hof? Müssen wir ihnen helfen?“, fragte die **Bäuerin**. Schnell legten sie die Kochlöffel beiseite und eilten auf den Hof. Sie sahen zwar alle **Hühner** über den Hof flattern, die Perlenkette aber sahen sie nicht.

Im Stall nun hatten sich **Bauer**, **Knecht**, **Pferd** und **Kuh** wieder beruhigt. Mit schön geschmückten Schwänzen standen die Tiere dort. „Hübsch habt ihr das gemacht,“ sagte die **Bäuerin** „nun wollen wir aber schnell das Essen fertigmachen, liebe **Magd**, denn gleich kommen die Gäste zum Fest auf den **Bauernhof!**“

Die Tiere wurden auf den Hof geführt. Da kamen auch schon die ersten Gäste. Die **Hühner** aber gackerten und schimpften laut miteinander. Jedes Huhn wollte die Perlenkette haben. Wie sie nun alle daran zogen, so riss das Band der Kette mit einem kleinen Knall entzwei. Alle Perlen kullerten über den Hof. Das **Pferd** machte einen erschrockenen Hopser. Die **Kuh** aber begann vor Schreck zu laufen. Sie lief und lief. Und plötzlich glitt sie auf den Perlen aus. Sie schlitterte immer schneller; und immer weniger konnte sie sich halten. Und wohin schlitterte sie? Oh Schreck: mit einem lauten und krächzenden „Mmmuuuh-hh“ hinein in den Misthaufen! Das sah so komisch aus, dass alle Gäste lachen mussten. Doch dann rief der **Bauer**: „Jetzt müsst ihr alle helfen, die **Kuh** wieder frei zu bekommen!“ Eine lange Kette wurde gebildet: zuerst der **Bauer**,

dann der **Knecht**, dann die Gäste, hintendran die **Magd**. Aber trotz allem Ziehen und Zerren konnten sie die **Kuh** nicht aus dem Misthaufen befreien. Da hatte die **Bäuerin** eine Idee: „Haltet euch an den Bändern im Schwanz des **Pferdes** fest, es wird euch helfen.“ Und tatsächlich: mit viel „Hauruck“ wurde die **Kuh** aus dem Misthaufen befreit.

Die **Hühner** hatten dem Treiben mit schlechtem Gewissen zugesehen. Schnell beschlossen sie, die Perlen aufzupicken, damit nicht noch mehr Unglück geschehen konnte. Als nun die Gäste und die Bewohner des **Bauernhofes** sich wieder zum Feiern versammelten, sahen sie, dass alle **Hühner** ihre Krallen mit den hübschen Perlen geschmückt hatten. Und nachdem auch die **Kuh** wieder gesäubert worden war, konnten **Bauer** und **Bäuerin**, Gäste und Tiere ein wirklich schönes Fest feiern. Am Ende des Tages sagten alle: „Das war ein wirklich schöner Tag auf dem **Bauernhof!**“!

DIE SPEISUNG DER 5000 Matthäus 14, 13-21

Als Jesus das hörte, zog er sich allein von dort mit dem Boot in eine einsame Gegend zurück. Aber die Volksscharen hörten davon und folgten ihm zu Fuß aus den Städten nach.

Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken.

Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät geworden. Schick die Leute weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen!

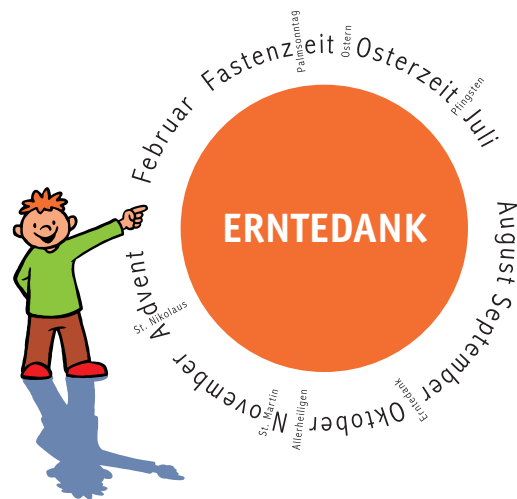
Jesus aber antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!

Sie sagten zu ihm: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische hier.

Er antwortete: Bringt sie mir her!

Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten. Und alle aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brotstücke ein, zwölf Körbe voll.

Es waren etwa fünftausend Männer, die gegessen hatten, dazu noch Frauen und Kinder.

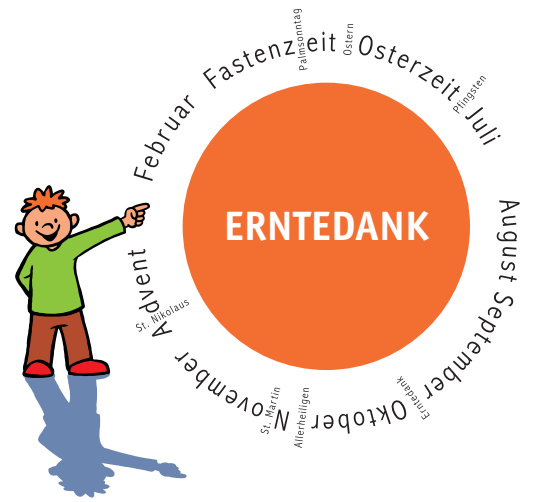


BLUMENMACHER oder: Eine Reise durch den Sommer

„Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist groß und rund und gelb!“ Marie hält die ausgestreckte Hand unter Tims Nase. „Du spinnst ja. Typisch Weiber!“ Tim dreht sich um und kickt mit seinem Ball weiter. „Doch, wirklich, hier! Das ist wirklich was Großes: eine riesige Blume.“ Marie lässt nicht locker. Sie drängt sich zwischen Tim und den Ball. „Also, ich sehe nur kleine Körner, Sonnenblumenkerne, wenn ich mich nicht irre. Schmecken ganz gut, wenn man sie aus der Schale pult.“ Tim greift zu, aber im selben Moment zieht Marie die Hand weg. „Bist du verrückt, die sind doch nicht zum Essen. Die pflanz' ich ein. Das wird meine Sonnenwiese!“

„Jetzt spinnst du endgültig, Sonnenwiese! Aus so kleinen Dingen kannst du doch keine Sonnenblumen machen.“ – „Kann ich doch!“ – „Kannst du nicht!“ – „Doch!“ – „Nein!“ Schon gibt's den schönsten Streit.

„Dass Mädchen immer so angeberisch sein müssen!“ „Dass Jungen immer so verfressen sein müssen!“ Hin und her geht es zwischen den beiden. Unbemerkt ist Bruder Franz herangekommen. „Nanu, was ist denn mit euch los?“ Tim und Marie kennen Bruder Franz aus dem Kindergottesdienst. „Tim will nicht glauben, dass ich aus diesen Sonnenblumenkernen eine Sonnenwiese machen kann.“, beschwert sich Marie. „Und Marie gibt immer so an, als ob sie alles könnte. Blumen kann man gar nicht machen.“, empört sich Tim. „Wie wär's denn, wenn ihr das einfach einmal ausprobiert. Ich meine: ob man Blumen ‚machen‘ kann.“ Tim und Marie schauen sich an:



Wie meint Bruder Franz das? „Na ja, ihr legt ein Beet an und pflanzt die Sonnenblumenkerne ein. Und dann schaut ihr, ob man Blumen ‚machen‘ kann. Es wäre ein Experiment für euch!“

(Hier zeigen Sie das **erste Bild** und lassen die Kinder entdecken, was sie wieder erkennen.)

„Aber schade ist es doch, dass wir die Sonnenblumenkerne jetzt nicht essen. Einfach in die Erde und weg damit! Wer weiß, ob wir die jemals wieder sehen.“ Nicht besonders fröhlich klopfte Tim die Erde über dem letzten Saatloch zu. Dann wischt er sich die Hand an der Hose ab. „So, fertig!“

„Nee“, meint Marie. „Nicht fertig. Die Steine müssen noch aus dem Beet. Die stören die Pflanzen beim Wachsen!“ „Aber die Steine sehen doch hübsch aus. Außerdem hab' ich jetzt keinen Bock mehr. Was sollen wir denn noch alles tun?“ „Na zum Beispiel die Erde auflockern, dann können die kleinen Pflanzen besser wachsen. Dabei können wir uns ja von Regenwürmern helfen lassen.“ Emsig holt Marie Stein um Stein aus dem Beet. „Wow, Regenwürmer!“ Tim ist begeistert. „Okay, wenn du mir versprichst, dass die Regenwürmer unsere Kerne nicht auffressen, dann gehe ich gleich auf Jagd!“ Und mit Feuereifer beginnt er, im Garten nach Regenwürmern zu suchen und sie zum neuen Beet zu schaffen.

(Hier zeigen Sie das **zweite Bild** und lassen die Kinder entdecken, was sie wieder erkennen.)

BLUMENMACHER oder: Eine Reise durch den Sommer



Einige Zeit ist vergangen. Die Sonne hat auf das Beet gestrahlt, sanfter Sommerregen hat das Beet gegossen. Die ersten Pflanzen stecken ihren Keim aus der Erde.

„Die sehen aber irgendwie nicht gleich aus. Waren das verschiedene Sorten Sonnenblumenkerne?“ Auf Tims Frage weiß auch Marie keine Antwort. Nachdenklich betrachten beide ihr Beet. „Kommt, wir ziehen mal welche raus, dann sehen wir ja, an welchem unsere Sonnenblumenkerne hängen!“ Schon greift Tim nach dem ersten kleinen Grünling. „Nein, dann ist das Pflänzchen doch kaputt. Lass uns lieber Bruder Franz fragen, ob das alles Sonnenblumenkeimlinge sind“.

Am Nachmittag findet Bruder Franz Zeit, mit den Kindern das Beet anzuschauen. Er erklärt, welche die Sonnenblumenkeimlinge sind und welche Wildpflanzen, die eigentlich nicht ins Beet gehören. „Die müsst ihr schon rauszupfen, sonst nehmen sie euren Pflänzchen auf Dauer Luft und Licht zum Wachsen. Und schaut einmal auf die Seite mit den Steinen im Beet: da sind mehr Wildkräuter-Keimlinge im Beet als Sonnenblumenkeimlinge. Vielleicht lasst ihr dort die Wildkräuter weiter wachsen. Eure Sonnenblumenkeimlinge haben im Steinboden ohnehin keine allzu große Chance zu gedeihen.“

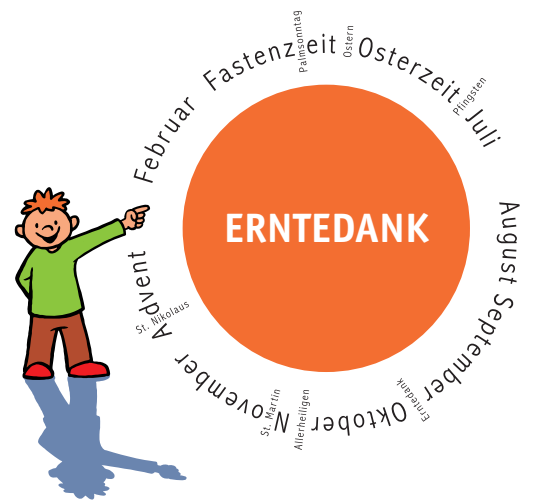
Damit sind Marie und Tim einverstanden. Und sie fangen an, das Sonnenblumenbeet von den Wildkräutern zu befreien.

(Hier zeigen Sie das **dritte Bild** und lassen die Kinder entdecken, was sie wieder erkennen.)

Bald sind Sommerferien. Tim freut sich auf das Fußballcamp, das er mit seinen Freunden besuchen wird. „Und jetzt noch ein Fallrückzieher und damit schießt der begnadete Stürmer Tim K. den Ball ins Tor. Tor! Tor! Tooor! Das 1:0 durch den gekonnten Schuss von Tim ins Tor der gegnerischen Mannschaft!“ Wie ein Sportreporter kommentiert Tim seine Fußballaktion und träumt dabei von einer großen Fußballkarriere.

„Bist du eigentlich von allen guten Geistern verlassen?“ Empört lässt Marie die mitgebrachten Stützstäbe fallen und fängt gerade noch rechtzeitig Tims Ball ab. „Willst du unsere Pflanzen abknicken? Die haben es ja schon ohne deine Ball-Attacken schwer genug!“ Zerknirscht nimmt Tim seinen Ball zurück und hilft Marie, die Pflanzen mit Stützstäben zu sichern. „Die hab ich aber nicht umgeknickt!“, stellt er dabei klar. „Weiß ich doch“, meint Marie, „denen sind einfach die Knospen zu schwer. Und weil sie am Rand stehen, fehlt ihnen eben die Stütze, die sie sich im Beetinnern gegenseitig selber geben.“ „Ich hätte nicht gedacht, dass wir immer wieder was an den Pflanzen machen müssen. Auf Dauer ganz schön anstrengend. Was steht denn heute noch so an?“ „Naja, wäre gut, das Beet zu gießen, schließlich hat es schon ein paar Tage nicht geregnet und die Sonnenblumen bekommen Durst!“

(Hier zeigen Sie das **vierte Bild** und lassen die Kinder entdecken, was sie wieder erkennen.)



BLUMENMACHER oder: Eine Reise durch den Sommer

Die Sommerferien sind vorbei und die Schule hat wieder begonnen. Die Sonnenblumen sind zu schönen großen Pflanzen herangewachsen. Zeit für die Ernte.

„Hey!“, schreiend lässt Tim das Kästchen fallen und rennt auf das Beet zu. „Haut sofort ab, das sind unsere Sonnenblumen!“ Er dreht sich zu Marie um. „Die Meisen machen unsere Blumen kaputt!“ „Ach Tim, die machen doch nicht unsere Blumen kaputt. Die fressen doch nur ein paar von unseren Sonnenblumenkernen.“ „Das sind aber unsere Kerne. Ich will nix davon abgeben!“

„Weißt du, Tim, einerseits sind das eure Sonnenblumen. Aber andererseits auch nicht.“ Bruder Franz macht auf dem Weg zur Kirche am Gartenzaun halt. „Ihr habt sie zwar gepflanzt. Aber überleg mal, was alles passieren musste, damit sie jetzt blühen. Sonne, Wind, Regen ... Das alles konntet ihr doch nicht selber machen. Das wurde euch dazugeschenkt. Meinst du nicht, ihr könntet dann auch ein bisschen weiterschenken?“ Tim denkt kurz nach. Dann hebt er sein Kästchen auf. „Na ja, vielleicht könnten die Meisen die Sonnenblumen aus dem Steinfeld fressen?“ Er blickt auf die Pflanzen, die im Steinbeet gewachsen sind. So schön und gerade wie die Blumen im Sonnenblumenbeet sind sie nicht, aber Blütenköpfe mit Sonnenblumenkernen tragen sie auch.

„Was macht ihr denn mit eurer Ernte?“, will Bruder Franz nun wissen. „Die Kerne sollen in unser Schatzkästchen. Wir wollen sie trocknen und dann essen.“ Das kommt natürlich von Tim.

„Und wir wollen damit Basteln: Weihnachtsgeschenke für unsere Eltern.“, steuert Marie bei. „Und welche zum Pflanzen fürs nächste Jahr behalten! Damit wir dann im Jahr darauf wieder was zum Knabbern haben.“, ergänzt Tim. „Vielleicht legt ihr auch ein paar zur Winterfütterung für die Vögel zurück.“, schlägt Bruder Franz vor. „Wenn es den Vögeln jetzt im Herbst schmeckt, dann sicher auch im Winter, wenn sie nicht mehr so viel zu fressen finden!“

„Habt ihr eigentlich inzwischen eine Antwort auf eure Frage gefunden? Ich meine: Ob man Blumen ‚machen‘ kann?“ Gespannt schaut Bruder Franz die beiden an. „Darüber hab ich gar nicht mehr nachgedacht! Das ist schon so lange her.“ meint Marie. „Und wenn du jetzt darüber nachdenkst?“ Bruder Franz lässt nicht locker. „Mmh, ... dann sage ich ‚Ja‘ und ‚Nein‘.“, verschmitzt grinst Marie Bruder Franz an. „Also, das musst du mir erklären!“

„Also“, beginnt Marie, doch dann fällt ihr Tim ins Wort: „Gepflanzt, gejätet und gegossen haben wir. Das haben wir ‚gemacht‘.“ „Aber die Sonne, der Regen, das kam nicht von uns. Und das Wachsen haben wir auch nicht gemacht. Das ging von alleine.“, ergänzt Marie. „Ich würde sagen: da hatte der liebe Gott seine Hand im Spiel.“, sagt Bruder Franz und streicht sanft über eine Blüte.

...



BLUMENMACHER oder: Eine Reise durch den Sommer

Marie und Tim schauen sich an. Dann grinsen sie. „Da hat er wohl Recht!“, meint Marie. „Wir sind eben ein gutes Team!“, kommentiert Tim. „Wer, du und ich?“, fragt Marie. „Nee, der liebe Gott und wir Sonnenblumenzüchter!“, grinst Tim. Und irgendwie finden Marie und Bruder Franz das dann auch.

(Hier zeigen Sie das **fünfte Bild** und lassen die Kinder entdecken, was sie wieder erkennen.)



